

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

22.8.1883 (No. 100)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939395)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz-Beilage 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Bittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 100.

Oldenburg, Mittwoch, den 22. August.

1883.

Zeitbetrachtungen.

Die Schulen haben seit einigen Wochen wieder ihren Anfang genommen und der moderne große Bildungstrichter hat sich auf die vielen tausend kleinen Gehirne niedergelassen. Ach! sie unterwerfen sich anfänglich nur widerwillig dieser Prozedur und der Lehrer hat seine Noth, bis er alle Erinnerungen an die schöne Ferienzeit vertrieben. Dafür packen die Studenten ihren Koffer, sei es, um auf die Reise zu ziehen, sei es, bei Papa und Mama die angesammelte Fülle des Wissens gemächlich zu verdauen und die neu erworbenen Schmarren vor den erstaunten und bewundernden Mitbürgern spazieren zu führen. Auch die Professoren schütteln den Staub des Katheders von ihren Schuhen und wagen sich einmal wieder ins schöne Leben hinaus. Noch ist ja der Sommer nicht zu Ende, noch hängen die Trauben grün am Stöck, und wenn das Wetter jetzt ein Einsehen hat und seine Launenhaftigkeit fahren läßt, können wir noch auf eine gute Weinernte hoffen. Die vielen trüben Tage, welche dieses Jahr gebracht hat, verdienten wahrhaftig einen einigermaßen freundlichen Abschluß.

Ein Unglück ist freilich gottlob an uns vorübergegangen; den Reichstag hat man nicht einberufen. Alle Achtung vor der höchsten Vertretung des Reiches, aber es wäre schrecklich gewesen, wenn zu dem vielen Regenwetter des Sommers auch noch die parlamentarischen Debatten getreten wären, ganz abgesehen von der Grausamkeit, die braven Abgeordneten dem Kreise ihrer Familie und den Naturstudien eines Badeaufenthaltes zu entreißen, sie nach Berlin zu einer Zeit zu schleppen, wo so viele Vergnügungs-Etablissements geschlossen und selbst die echten Biere jung sind. So sollte man denn der Regierung von Herzen dankbar sein, daß sie sich über die etwaigen konstitutionellen Bedenken hinweggesetzt und den spanischen Handelsvertrag so zu sagen aus der Nothtaufe gehoben hat. Wir begreifen freilich, daß es für gewisse Herren schwer ist, ihre Reden bis zum Herbst bei sich zu behalten. Für Karlsbad ist ja aber jetzt die schönste Zeit und wir sind überzeugt, daß die heilsamen Quellen auch gegen oratorisch-parlamentarische Indigestionen anschlagen.

Im übrigen freilich ist sich das Jahr durchaus treu geblieben — wir brauchen nur das Unglück von Ischia zu nennen. Das Unglück führt die Menschen zusammen — auch die Nationen, das scheint sich bei dieser Gelegenheit an Italienern und Deutschen wieder einmal bewahrheiten zu wollen. Die Bereitwilligkeit, mit der man jenen in Deutschland zu helfen sucht, muß für sie etwas Erhebendes haben. Der Name Italien hat eben einen zauberhaften Klang für die deutschen Herzen: noch immer wohnt in ihnen jene Seh-

nacht nach dem Sonnenlande, die sie einst über die Alpen trieb, wenn auch die heutigen Völkerwanderungen nur auf die Anneigungen schöner Erinnerungen ausgehen und als Beute höchstens ein paar west- und ein paar Tagebuchblätter heimgebracht werden. Unter jenem blauen Himmel gewinnt das Unglück eine weit mitleidsrweckendere Gestalt — wir können uns kaum denken, daß die blauen Fluthen des mittelländischen Meeres einen Friedhof umkreisen, der zugleich ein schmerzvoll schauerliches Sterbebett war. Im Norden mit seinem grauen Himmel, seinen kurzen Wintertagen und Regentagen scheint das Glend eher in die Landschaft hineinzupassen — vielleicht kommt es daher auch, daß uns die Noth zu Hause selten so zu rühren pflegt, zumal sie hier nicht mit dem interessant-dämonischen Gorgonenanlitze des Erdbebens auftritt, sondern meist ganz ordinäre Züge zeigt: eine simple Ueberschwemmung, ein wenig Mangel an Nahrung und Arbeit und dergleichen Alltäglichkeiten — wenn's hoch kommt, eine Feuersbrunst. Jedenfalls hat das Unglück von Ischia in ganz andere Weise unsere Erfindungskraft gesteigert. Indem wir aber wünschen, daß dem schwer betroffenen Eilande möglichst reichliche Unterstützung zu Theil werden möge, hoffen wir doch auch, daß man die gemachten Erfahrungen kommenden Falles — und leider bleiben ja solche Fälle im irdischen Dasein einmal nicht aus — auch der heimischen Noth gegenüber verwenden und hier mit derselben Mäßigkeit vorgehen möge. Wir unsererseits haben ja nun einmal vom Auslande wenig zu erwarten — desto mehr freilich von den Deutschen im Auslande, die oft genug den Deutschen des Inlandes ein leuchtendes Vorbild gewesen sind, nachdem sie im Auslande den rechten Patriotismus gelernt hatten.

Die Bedeutung des spanischen Aufstandes.

Fern im Süd das schöne Spanien — hält noch immer die Aufmerksamkeit des übrigen Europas wach, obgleich man heute wohl behaupten darf, daß die vielfachen Aufstandsversuche infolge des energischen Einschreitens der Regierung sämtlich mißglückt sind. Damit soll keineswegs behauptet werden, daß nicht hier und da noch die Funken unter der Asche fortglimmen; ja es kann wohl vorkommen, daß an der oder jener Stelle noch einmal eine vereinzelte Flamme aufzüngelt, aber von einer unmittelbaren Gefahr für den Thron des Königs Alfons kann nicht mehr gesprochen werden.

Ist es im Allgemeinen schon schwer, sich ein deutliches Bild von den politischen Zuständen anderer Staaten zu machen, so ist das betreffs Spaniens besonders schwer, weil die dortigen politischen Verhältnisse, die Stimmung des Vol-

kes und die wahren Absichten der einzelnen Parteien zu wenig bekannt sind; selbst diejenigen Leute, die das Alles zu kennen glauben, tragen meistens eine partiell gefärbte Brille. Nur wenn man diesen Umstand in Betracht zieht, kann man es erklärlich finden, daß ein Theil der deutschen Presse mit der jüngsten republikanischen Schilderhebung in Spanien geliebäugelt hat. Denn jetzt stellt es sich als ganz unzweifelhaft heraus, daß das Geld für den Aufstand aus französischen Quellen geflossen ist.

Den französischen Republikanern liegt daran, der Republik einen besonderen Glanz zu verleihen. Auf welchen Gebieten hat sich die französische Republik nicht schon versucht! Aber nichts glückte so recht und gegenwärtig ist Frankreich vollständig isoliert. An einem republikanischen Spanien hoffte man sich einen neuen Bundesgenossen zu erziehen. Das ist des Räthfels einfache Lösung.

Es ist jedoch auch noch gar nicht einmal ausgemacht, daß die Spanier im Allgemeinen mit ihrer jetzigen Regierung unzufrieden sind. Das Volk sehnt sich nach endlicher Ruhe und die Monarchie unter dem Sohne Isabellas hat diese Ruhe neun Jahre hindurch aufrecht erhalten.

Der mit dem Putz von Badajoz eingeleitete Aufstand war eine Treibhauspflanze, die der sorgfältigsten Pflege bedurft hätte, um sich zu entfalten. Durch irgend ein Versehen ist sie zu schnell ins Freie gekommen und mußte schnell verkümmern. Es heißt jetzt, der allgemeine Aufstand sei für den Zeitpunkt geplant gewesen, an welchem sich König Alfons zu den Kaisermanövern in Deutschland befand. Durch das schnelle und energische Vorgehen der Regierung kann einseitigen wohl die Gefahr für den spanischen Thron als beseitigt gelten und man darf sich dem Glückwunsch anschließen, welchen Kaiser Wilhelm dem Könige Alfons aus Anlaß der schnellen Niederwerfung der mit französischem Gelde in Szene gesetzten Revolte telegraphisch zugesandt hat.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm hat zu der unter dem Voritze des Kronprinzen veranstalteten Sammlung für Ischia einen Betrag von 50000 Mk. bewilligt. — Die italienischen Blätter widmen dem Anruf des Kronprinzen enthusiastische Artikel.

Dem Besuche des **Rumänen-Königs** sowohl in der deutschen wie in der österreichischen Hauptstadt wird — und sicher mit Recht — eine erste politische Bedeutung beigelegt. Bei der Stellung, in welche Rußland, je länger desto mehr gedrängt wird, erscheinen diese Besuche der Beherrscher von Rumänien und Serbien in Deutschland (auch der Letztere wird

Die Versuchung.

Novelle von **W. Marschner.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Er dirigirte geschickt seine Schwester an Hallers Seite und wußte Isabella so interessant zu unterhalten, daß nach und nach ihre Verlangenheit schwand. Auch Haller bemühte sich durch ein witziges Gespräch den Sturm in seinem Innern zu verbergen, — aber es gelang ihm nicht, seine Scherze klangen wie Hohn und Spott.

War denn diese Härte und Schroffheit der einzige Weg mit Isabella zu verkehren? Hielt er so sein Versprechen, welches er Paula, seiner Braut, gegeben? Seiner Braut! Wie Todesangst legte es sich auf seine Brust! Sonst hatte der Gedanke an sie ihm allein das Leben lebenswerth gemacht, bis übers ferne Meer hatte ihr Bild ihn als höchstes Gut begleitet, — und jetzt — jetzt sollte — ein anderes Bild das ihre verdrängen? Was war aus ihm geworden? Er fühlte sich so elend, sein Gemüth aus all seinen Zugen gerissen und gedachte zugleich voll tiefer Reue seines unwürdigen Betragens gegen Isabella. Nein, so konnte es nicht fortgehen, er mußte ein Mann sein und seine Schwäche beherrschen; — Isabella wenigstens, die reine Mädchenknospe, sollte und durfte nichts ahnen von dem Zwiespalt in seinem Innern, auf Ihren sonnenhellen Pfad sollte durch keine Schuld auch nicht der leiseste Schatten fallen. Und müßte sie sich denn nicht voll Abscheu von ihm wenden, wenn sie ahnte, daß er, der ernste strenge Mann, der mitleidslos und unbarmherzig die Fehler und Schwächen Anderer verdammte, — sein Haar besser war als Jene, die er verdammte, daß er nahe daran war, das höchste und heiligste Gut, die Treue gegen seine Braut, zu brechen? — Und doch, und doch — was hatte er denn gethan, — liebte er etwa Paula nicht mehr?

Er strich entsetzt bei dem Gedanken über die heiße Stirn, als vermöchte er damit alles Unheil zu bannen, — aber der Druck wollte nicht weichen, wie eine Centnerlast lag es auf seiner Brust.

Seine Gefährtin hatte sich längst zu den Andern gestellt, Doktor Haller sah sich in seinem Grübeln und Denken plötzlich ganz allein und eilte nun mit raschen Schritten, um sich wieder unter die Gesellschaft zu mischen. Bei der Mühle angelangt, fand er zu seiner Ueberraschung den Platz, wo die alten Herrschaften gesessen, vollständig leer, auch die Wagen waren nicht mehr da und er sah sich nun suchend nach dem jungen Volke um. Nirgends war eine Spur zu entdecken, — da, endlich tönten vom Ufer her helle wohlbekannte Stimmen an sein Ohr, und aufblickend gewahrte er die schlank Gestalt Isabellas, die abseits von den Andern an einem Baumstamm lehnte, während einige Herren bereits beschäftigt waren, den Damen beim Einsteigen in die Kähne zu helfen, es war kein Zweifel — sie wollten forsfahren. Der junge Arzt blieb, halb versteckt von dichtem Buschwerk, unschlüssig stehen, er sah, wie Isabellas Augen suchend umherblickten, sah einen leisen Zug von Trauer um den kleinen Mund, — und trat im nächsten Augenblick hervor. Gebast kam sie ihm entgegen, — in dem strahlend frischen Gesichtchen zeigte sich auch nicht eine Spur mehr von Verger oder Verleththeit, — sie schien den Vorfall ganz vergessen zu haben. Auch im Kähne hatte man jetzt Hallers Kommen bemerkt, eine wahre Fluth von Vorwürfen über sein Ausbleiben empfing ihn seitens der Herren, die der späten Stunde halber dringend zum Ausbruch mahnten.

Werner war eben im Begriff den zweiten Kähne zu besteigen, als Isabella ihren Schawl vernichte und dem verlassenen Plage wieder zuerück, wo sie ihn zu finden hoffte. Aber weder sie noch Haller, der sofort an ihre Seite geilt war und ihr eifrig suchend half, konnte eine Spur entdecken, und so mußte, da auch die herbeigerufenen Kellner nichts wissen wollten, endlich das Suchen aufgegeben werden.

Während Haller das junge Mädchen mit der Aussicht zu trösten suchte, ihr, wenn sie frieren würde, seinen Mantel umzuhängen, tönten vom Ufer her einzelne besonders laute Stimmen zu ihnen hinüber, — seltsam, das Sprechen und Lachen tönte immer undeutlicher herüber, — der Kahn mußte bereits eine gute Strecke vom Landungsplatze entfernt sein. Mit beschleunigten Schritten eilten Beide dem Ufer zu, — kein Mensch war zu sehen, die Stelle, wo noch vor Kurzem sich alle versammelt hatten, war leer und nur aus dem Dickicht guckte die Spitze eines einzigen Kahnes hervor.

„Was soll das heißen?“ rief Haller bestürzt, den Streich erkennend, den man in übermüthiger Laune ihm und Isabella gespielt hatte. Als Antwort erklang vom Ufer her ein helles Gelächter und Werners Stimme rief ihnen ein lustiges: „Fröhliche Fahrt!“ zu. Haller, der um Isabellas willen bemüht war, den Verdruß über Werners Scherz nicht merken zu lassen, suchte so gut es ging Isabella, die ein gar zu bestürztes Gesichtchen machte, zu beruhigen.

„Vertrauen Sie sich ruhig meinem Schutze an, Fräulein Isabella,“ sagte er, sorglich ihr einen bequemen Sitz zurecht machend und seinen Mantel um ihre Schultern legend.

„Wäre es nur noch heller Tag,“ fiel sie ein, „mir bangt vor der Fahrt.“

„Nur Muth,“ tröstete er, die Ruder einlegend und den leichten Kahn in die Mitte des Flusses treibend. „Die Dunkelheit wird nicht lange mehr dauern, sehen Sie, dort beginnt der Mond bereits hinter den Wolken hervorzutreten, wir werden unsere Fahrt allein vollbringen und die Andern vielleicht gar noch einholen.“

„Ich sehe gar nicht, wohin ich steuern soll, wenn wir nur eine Fackel hätten,“ meinte sie noch immer ängstlich.

„Wir treiben mit dem Flusse, da geht es ja weit schneller als auf der Herfahrt, passen Sie auf, in einer halben Stunde legen wir in N. an.“

seine Schritte hierherlenken) denn doch in einem anderen Lichte als dies unter ganz „normalen“ Verhältnissen der Fall gewesen wäre.

Das Gerücht von der Einführung der **Reichscharsteuer** tritt wieder auf. Bekanntlich war in Preußen damit schon ein Versuch gemacht worden, dessen Verwirklichung jedoch auf Schwierigkeiten stieß, welche sich bei der Erneuerung der Vorlage und deren Ausdehnung auf das Reich wiederholen dürften.

Im Königreich Sachsen ereigneten sich im Jahre 1881 1764 **Unfälle**, davon 43,5 Prozent infolge von Trunkenheit und Trunksucht. Die Zahl der **Selbstmorde** stieg von 485 im Jahre 1857 auf 1248 im Jahre 1881.

In **Wien** scheint die Unzufriedenheit unter den Arbeiterkreisen immer noch stark zu gähren. In einer der letzten Nächte wurden dort in vielen Bezirken sozialistische Flugblätter, betitelt „Mahnruf an alle Arbeiter und Männer des Volkes“, und unterschrieben „Das Exekutivkomitee“, von der Polizei aufgefunden. — Die Wiener Polizei untersagte die Abhaltung eines Festzuges anlässlich der Säcularfeier der Befreiung Wiens von den Türken, aus Rücksichten auf die öffentliche Sicherheit. Es ist weit gekommen in Oesterreich, daß nicht einmal eine patriotische Feier mehr abgehalten werden darf.

Ueber das Befinden des **Grafen Chambord** schreibt man der N. S. W. aus Großdorf: Die Stunden des Grafen sind gezählt. Allen Anzeichen nach dürfte die Auflösung in allerfrühester Frist erfolgen. Der Verfall der Kräfte ist ein so rapider, daß selbst seine bis jetzt noch immer auf ein Wunder hoffende Umgebung sich in das vorausichtlich Unvermeidliche ergeben hat. Noch vor kurzer Zeit zeigte sich der Kranke so lebenskräftig, daß man sogar an seine Wiederherstellung zu glauben wagte. Vor beiläufig vierzehn Tagen erst ließ er sich eine Musikpelle aus Neustadt kommen und im Garten vor dem Schlosse lustige Weisen aufspielen. „Wer tanzen kann und will“, sagte er lächelnd, „der soll tanzen“. Um der Belustigung zusehen zu können, ließ er sich auf die Veranda tragen, später unter die Leute Geld vertheilen. Im Aussehen des Patienten ist eine geradezu erschreckende Veränderung eingetreten. Er ist zu einem Skelett abgemagert. Der lange Vollbart und das spärliche Haupthaar sind weiß geworden. Selbst wenn der Graf bei Besinnung ist, kann er kaum mehr sprechen. Das Schlimmste kann jede Minute eintreten.

Während der ehrenwerthe Kriegsminister Thibaudin die Ostgrenze inspiziert und durch seinen ihn begleitenden Journalistenstab seinen Landsleuten verkündet läßt, wie gewaltig gerüstet **Frankreich** ist, wie sicher seine Befestigungen und wie weise der Mobilisationsplan, wie vorzüglich die ganze kriegsmäßige Ausrüstung der Truppen und der Festungen angelegt seien, schwelgen die Pariser Blätter wieder einmal in dem wohnenollen Zukunftsgebanten der „Revanche“. Es ist gerade, als ob eine Krankheit plötzlich über sie alle gekommen wäre, die man den „politischen Veitstanz“ nennen müßte. Ob nicht ein „kalter Wasserstrahl“ Linderung schaffen würde? — Nach Meldungen aus Tonkin hat am 13. d. die Beschießung der Hauptstadt Hue begonnen. — Es wird in Abrede gestellt, daß die hiranische Gesandtschaft nach Frankreich kam, um sich die französische Schutzherrschaft über ihr Land zu erbitten. Sie soll mit ihrer Reise lediglich den Zweck verbinden, einen Handels- und Freundschaftsvertrag mit Frankreich zu schließen, und wird, nachdem sie dies erreicht hat, nach London gehen, wo sie mit der englischen Regierung über die Erneuerung des seit kurzem abgelaufenen Vertrags unterhandeln will.

Gutsbesitzer aus **Russisch-Polen**, deren Güter dicht an der preussischen Grenze liegen, erzählen, daß sie von der Militärbehörde die Weisung erhalten haben, ihre Scheunen leer zu lassen und das Getreide in Schubern unterzubringen. Die Scheunen sollen zur Unterkunft von Pferden bereit gehalten werden, da unweit der Grenze Kavalleriemärsche stattfinden würden, sobald die Felder leer sind.

Er wartete vergebens auf eine Antwort und bemühte sich umsonst in der Dunkelheit Ziabellens Züge zu unterscheiden, schweigend sah sie ihm gegenüber und nur dann und wann verrieth eine Bewegung, daß Leben ihr sei. Kein Laut unterbrach die Todtenstille, man vernahm nichts, als das Aufschlagen der Ruder; — der Mond hatte sich wieder dichter hinter einer grauen Wolke versteckt und fast gespenstlich streckten die hohen Bäume ihre Äste weithin über das Wasser.

„Hier rechts muß der Fluß einbiegen“, sagte Haller nach einer Weile, während er angestrengt die Umgebung musterte. „Ich begreife auch gar nicht, daß heute nicht ein einziger Kahn mehr draußen zu sein scheint, da hätten wir doch wenigstens Zeidensgäbarten“, fügte er mit einem schwachen Versuch zu lächeln hinzu.

Ziabellens Stimme zitterte leicht, als sie leise entgegnete: „Ich sehe rein gar nichts, — wenn Sie den rechten Weg verfehlen, dann fürchte ich —“

„Nun?“

„Daß wir gar nicht nach Hause kommen.“

„Oho, — denken Sie, ich hätte Lust, hier auf dem Wasser bis morgen früh zu campiren?“ —

Sie richtete sich plötzlich empor. „Dort — sehen Sie das Licht? Ob es von einem Kahne herrührt?“

„Es scheint fast ja,“ war die nach einer Pause gegebene Antwort, „und ich halte dafür, daß es näher kommt.“ „Nun heißt es aufpassen, daß wir nicht zusammenstoßen.“

Seine Stimme hatte er absichtlich verhärtet, um den nahenden ein Zeichen zu geben, — aber es war bereits zu spät — mit einem dumpfen Geräusch schlugen die Ruder in einander und ein von vier Männern besetztes Fischerboot schoß pfeilschnell hart am Rande des kleineren Fahrzeuges vorbei, während ein kräftiges Fluchen von drüben sich mit Ziabellens Aufschrei mischte. Im Augenblick drückte Haller die halb Ohnmächtigen, die sich mit äußerster Anstrengung an den schwankenden Kahn klammerten, auf ihren Sitz zurück, dabei näherte

Am Col di Tenda in Piemont werden großartige Befestigungen angelegt, um einem etwaigen französischen **Einfall in Italien** wirksam begegnen zu können. Der Col di Tenda ist der Berg, wo die Seeralpen in die Apenninen übergehen. Es führt die vom König Amadeus III. in den Jahren 1779 bis 1782 erbaute Straße von Turin nach Nizza hinüber.

Von dem **Aufstande in Spanien** vernimmt man nur noch, daß die Verhaftungen fortdauern und daß bereits einige standrechtliche Erschießungen an mehreren Serganten vollzogen worden seien. Daß Zorilla, der sich irgendwo an der Grenze Spaniens versteckt aufhalten soll, trotz seiner Ablehnung hinter den Rebellen nicht, wird durch folgende Thatsachen erhärtet. Die in Nagera gefangen genommenen Soldaten hatten auffallend große Geldsummen bei sich, die Serganten außerdem von Zorilla unterschriebene Offizierspatente in der Tasche. Auch daß Zorilla mit französischem Gelde ausgerüstet den Aufstand geleitet hat, ist überdies durch vielfache Nachrichten erwiesen.

Während der letzten Tage sind in **Petersburg** wieder zahlreiche Verhaftungen vollzogen worden. Man will wissen, daß die sozialistische Agitation in der dortigen Garnison einen günstigen Boden gefunden habe, und stellt damit die Verhaftungen in Verbindung, die namentlich im Kubel'schen Regimente vorgenommen worden sind.

König **Ketschwaho** ist wieder von den Todten auferstanden. Es war ihm gelungen, obwohl mehrfach verwundet, aus dem Gemel zu entkommen und sich über die Grenze in Sicherheit zu bringen. In einer Depesche an seine Freundin, die ebenfalls schon einmal todt gelegte Lady Dixie, beklagt er sich bitter über die Engländer, die an seinem Unglück schuld seien.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 21. August.

Gestern wurde unsere Stadt durch einen **Brandurfall** heimgesucht. Es brach nämlich des Nachmittags etwa halb 6 Uhr in dem an der Rosen- und Bahnhofstraße gelegenen Wohnhause des Bäckers Fricke Feuer aus, infolgedessen das Haus bis auf die Mauern fast ganz zerstört wurde. Glücklicherweise war die im nahen Eisenbahnschienenhause stationirte Eisenbahnfeuerpritze rasch am Brandplatz, so daß es wesentlich deren energischem Eingreifen zu verdanken ist, daß das Feuer auf seinen Heerd beschränkt blieb und die angrenzenden Wohnhäuser vor großer Gefahr geschützt wurden. Daß das direct angrenzende und nur durch eine Brandmauer von dem brennenden Hause getrennte Wohnhaus des Herrn Homöopathen B. u. r. m. e. r. nicht ganz vor Schaden bewahrt bleiben konnte, ist selbstverständlich. Es leisteten dann ferner gute Dienste die Spritze der freiwilligen Turnerfeuerwehr, die Artillerie-Spritze, sowie die städtische Spritze Nr. 6, während die Maschine Nr. 8 die Nachtwache übernahm. Ueber die Entstehung des Feuers hört man, daß dieselbe ihren Ursprung in einer Unvorsichtigkeit habe. Ein in Bäcker Fricdens Dienste stehendes Frauenzimmer soll nämlich oben auf dem Boden in ihrer (dunklen) Kammer ein Zehnpfennigstück verloren und, um dasselbe zu suchen, mit einem brennenden Streichhölzchen unters Bett gelehrt haben, worauf die Entzündung entstanden sei. Statt um Hilfe zu rufen, hat das Frauenzimmer selbst Lösungsversuche gemacht, die aber erfolglos waren und wobei sich dasselbe selbst verschiedene Brandwunden zugezogen hat und ins Hospital gebracht worden ist. Nebenbei befand sich auch das Bäcker-Personal mit seinem Meister in tiefem Schlafe, da bekanntlich die Bäcker des Nachts arbeiten. Die Mobilien der Bewohner des Hauses sind größtentheils gerettet worden, was namentlich für den Inhaber der oberen Wohnung (Zimmermeister U.), welcher allerdings im Begriffe stand zu versichern, jedoch noch nicht versichert hatte, als ein Glückszustand zu bezeichnen ist, als derselbe bei Ausbruch des Feuers vom Hause abwesend war,

und die Zugänge zu den betreffenden Wohnräumen erst gewaltsam geöffnet werden mußten.

Großh. Theater. Als Ersatz für Fräulein Sauer wird in der kommenden Saison ein Fräulein Stolte an unserer Bühne eintreten. Ferner werden die von den Herren Brandt und Benedict innegehabten Plätze durch die Herren Bohne und Engel vertreten werden. — Der Eröffnungsvorstellung am 16. September mit Göthe's „Faust“ werden in der ersten Woche folgen: „Der geheime Agent“, „Deborah“, „Minna von Barnhelm“ und „Der Mann im Monde“.

Theatergarten. Daß die Randglossen in den „Nachr.“ über das Musikerverodion, welches zu der übrigen Umgebung schlecht passe, namentlich aber diejenigen der „Obenb. Btg.“ über einen im nächsten Jahre zu erwartenden aus „Ersparnissen“ ermöglichten Musikpavillon in den behelligten Kreisen sowohl als auch im Publikum gerade angenehm berührt hätten, kann man durchaus nicht sagen; im Gegentheil hat man sich über diese unmotivierten und ungerechten Aeußerungen mit Recht sehr ungehalten geäußert. Was bis jetzt durch den Theatergarten während der kurzen Zeit seines Bestehens geboten wurde, hat ja allerseits befriedigt, und „das genügt“. Uebrigens ist „Nicht an einem Tage“ gebaut. Was dem Theatergarten noch fehlt, wird schon kommen; darüber mögen sich die genannten Blätter beruhigen. Es wird ohne dieselben geschehen. Muß denn immer in so verletzender Weise Alles, was noch nicht vollständig ist, kritisiert werden? Das Publikum wünscht das keineswegs.

In der neuen Elisenstraße ist heute neben der kürzlich angebrachten Uhr nun auch ein **Baro- und Thermometer** dem Publikum in dankenswerthester Weise zur Verfügung gestellt worden: Beim Passiren der genannten Straße kann man also nicht nur stets erfahren, wie viel die Glode geschlagen hat, sondern auch wie's auf dem Gebiete der Temperatur aussieht, sowie welche Witterung wir zu erwarten haben. Gewiß ein Fortschritt für unsere Stadt, der uneingeschränkte Anerkennung verdient.

In dem gestern beim hiesigen Amtsgerichte anberaumt gewesenem zweiten öffentlichen Verkaufstermin der Gebäude von weil. Kaufmann G. e. h. n. e. r. s. Erben, belegen an der Kurwick- und Mottenstraße, wurde für dieselben ein **höheres Gebot**, wie im ersten Termine (15,000 Mark), welches von der Compagnie der selbstständigen Gepäcksräger abgegeben, nicht erzielt; der Zuschlag wurde daher nicht erteilt, sondern ein dritter Verkaufstermin auf Sonnabend den 8. September Mittags 12 Uhr angesetzt.

Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß ein geb. Oldenburger, P. G. o. l. d. s. c. h. m. i. d. t. in Manchester, welcher seit langen Jahren dort anständig ist, zum **Bürgermeister** (Mayor) von Manchester erwählt worden ist. Es ist das erste Mal, daß ein Ausländer dort eine solche Ehrenstellung erlangt, ein Posten, welcher in einer Stadt von einer halben Million Einwohnern von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist.

Auf dem Fußwege der Alexanderstraße lag heute früh um 7 etwa ein 70jähriges Frauenzimmer in **hülfslosem Zustande**. Dasselbe ist nach Aussage einiger Passanten Inassin des Armenhauses und gestern aus demselben entlaufen. Es wurde bei der Polizei Anzeige erstattet.

Der 60 Jahre alte Mauermann Oltmann Schwarting zu Bürgerfelde verübte gestern in seinem Wohnhause einen **Selbstmord**. Schwarting war dem Trunke ergeben und wird dieses Laster wohl das Motiv zu dieser unglücklichen That gewesen sein.

Zur Warnung für Hausfrauen mag der Fall dienen, daß sich kürzlich eine Frau in Hamburg, welche beim **Blauen der Wäsche** nicht auf eine Wunde am Finger achtete, eine Blutvergiftung zuzog und die Hand so sehr anschwellte, daß eine Amputation derselben stattfinden mußte.

sich das Licht von Neuem, doch diesmal vorsichtig und ein alter Fischer, den Haller kannte, erbot sich, zwar noch unwirksam und mürrisch, das „junge Paar“ sicher zurückzurufen. Aufathmend wurde das Anerbieten angenommen, eine Fackel des anderen Kahnes an diesem befestigt und bald sah der alte Mann an Hallers Platz, diesem mit starker Stimme Befehle für das Steuer zurendend.

Mechanisch zog der junge Arzt die Schnuren in seinen Händen, während er voll hanger Sorge das süße bleiche Gesichtchen Ziabellens betrachtete, welches noch immer die Spuren der überstandenen Angst trug. Erst nach und nach schien sie wieder ruhiger zu werden, aber um den kleinen Mund lag ein beständiger Zug, den Haller vergebens zu enträthseln sich bemühte.

„Wie wird Paula und Tante sich um uns ängstigen,“ klang es leise von ihren Lippen. Haller fuhr zusammen und eine glühende Röthe stieg in sein Gesicht. Paula! Ja, Ziabelle hatte Recht, sie hatte gewiß in Todesangst auf ihre, auf seine Rückkehr, — und er, — er hätte so neben Ziabelle noch meilenweit dahin fahren können in die dunkle Nacht.

„Wir müssen bald da sein,“ sagte er bellommen, aber der alte Fischer, der die Worte gehört, schüttelte den Kopf; — „eine Viertelstunde dauerts noch.“

„O Gott, und jetzt ist es 11 Uhr.“ Ziabelle griff mit zitternder Hand nach dem Mantel und zog ihn fester um die Schultern.

„Ist Ihnen denn diese Fahrt, die einzige, die wir Beide vielleicht je im Leben zusammen machen, so ganz schrecklich?“ tönte es von den bebenden Lippen Hallers plötzlich halblaut an ihr Ohr.

„Paulas halber, die sich um uns ängstigen wird,“ sagte mit gespenstigem Antlitz das schöne junge Mädchen.

„Und Sie selber, — Ziabelle,“ — entgegnete Haller, „finden Sie nicht die dunkle Fahrt, das Abgeschiedensein von allen kleinlichen täglichen Sorgen und Kümernissen — fin-

den Sie es nicht unvergleichlich schön?“ — Er hätte hinzufügen mögen: „allein mit Dir“ — aber er besann sich noch zur rechten Zeit und sagte ruhiger: „Aber wie frage ich, bei Ihnen ist es etwas Anderes als bei mir, ich bin ein schlechter Gesellschafter.“

„Nein,“ sie sah bei diesen Worten voll zu ihm auf, — „jetzt nicht mehr.“

„Aber sonst immer,“ fiel er müde ein, „ich weiß es wohl, — Ihnen ist es natürlich ein Räthsel, wie man, selbst wenn man es fühlt, abstoßend zu sein, diese Untugend nicht ändert, — Sie wissen nicht, daß sich oft hinter äußerer Kälte und Schroffheit ein bis zum Wahnsinn klopfendes, leidenschaftliches heißes Herz verbirgt, wie man so oft hinter einer eisernen Mäse allen Kampf und Aufruhr verbergen muß und dabei gerade denen am besten thut, die man vor jedem rauhen Worte behüten möchte.“

Er schwieg und blickte gedankenvoll in die Wellen. Erst nach einer langen Weile, als der Fischer eben die Ruder einlegte und den Kahn am Ufer befestigte, wandte er Ziabellens sein Antlitz wieder zu. Es trug noch immer die Spuren einer tiefen Erregung und das junge Mädchen legte besangene ihre Hand in die seine, die er ihr als Stütze bot. Mit einem reichen Trinkgeld wurde der Fischer entlassen und Haller schlug mit seiner jungen Begleiterin den nächsten Weg nach Rodenfelds Hause ein. Aber es verging doch immer noch eine halbe Stunde, ehe man dasselbe erreichte. In einem geöffneten Paterfenster erblickten sie Paula, die bei ihrem Näherkommen verschwand und gleich darauf ihnen entgegentrat.

Sie mußte Todesangst ausgestanden haben, ihr Antlitz war weiß bis in die Lippen hinein und ein Zug herzzerreißender Qual lag um den freigeschnittenen Mund. Ziabelle flog an ihren Hals und küßte sie unter einer wahren Fluth von Schmeicheleien, während Haller sich bemühte, seiner Stimme Festigkeit zu geben, um Paula das späte Eintreffen zu erklären. (Fortsetzung folgt.)

Eine 70jährige alte Frau aus Aurich, die Verwandten in Bremen einen Besuch abstatten wollte, zu dieser Tour aber nicht so viel Reisegeld besaß, um die ganze Strecke fahren zu können, entschloß sich, weil ziemlich rüftig, den Weg bis nach Oldenburg zu Fuß zurück zu legen. Dies geschah denn auch am Mittwoch voriger Woche. In der Nähe von Zwischenahn will sie nun von **zwei Stroichen** angehalten sein und nicht allein ihres Geldes, welches zur Bestreitung der Fahrkosten von Oldenburg nach Bremen mit dienen sollte, beraubt sein, sondern man hat ihr auch noch verschiedene andere Sachen abgenommen. Mitleidige Landsleute der alten Frau, die auf der Osterburg wohnen, haben dieselben das benötigte Nachtquartier und Nahrung zur Stärkung freundlichst verabreicht, sowie zur Weiterreise verholfen. Möge es unserer so rührigen Gensdarmarie, der sofort von dem Vorfall Anzeige gemacht, gelingen, die Stroiche einzufangen, damit sie die verdiente Strafe bekommen.

Eine recht **unliebame Ueberraschung** wurde am Freitag Abend einem Werftarbeiter in Wilhelmshaven zu Theil. Derselbe fand nämlich beim Nachhausekommen seine Wohnung vollständig geräumt vor. Seine liebe Ehehälfte, mit der er seit längerer Zeit in keinem guten Einverständnis gelebt, hatte mit dem erwachsenen Sohn, während er auf Arbeit war, den Auszug heimlich vollführt.

e. Rastede, 20. August. Die gestrige Versammlung der hiesigen Abtheilung der Landwirtschafts-Gesellschaft war vorzugsweise berufen, den Mitgliedern die Tagesordnung der Centralauschuss-Sitzung (September 9, Nachmittags 3 1/2 Uhr, „Rasteder Hof“) und der Generalversammlung der Landwirtschafts-Gesellschaft (September 10 Vormittags 10 Uhr im Festzelt des hiesigen Thierschauplatzes) bekannt zu geben. Die Tagesordnung des ersten Tages umfasst: 1. Rechnungsablage. 2. Berathung in Betreff der silbernen Ehrenmedaille. 3. Ernennung von Ehrenmitgliedern der Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft. 4. Neuwahl der Mitglieder des Centralvorstandes. 5. Aufnahme von fünf neuen Abtheilungen. 6. Mittheilungen in Betreff des „Neuen Hauses“ (Oldenburg). 7. Bericht über die Erhebungen in Betreff der Schweinepocken. 8. Bericht über die Erhebungen in Betreff der Mäusevergiftung. 9. Vorläufige Erwägung in Betreff der Benutzung des Instituts der Lebensversicherung durch den Landwirth. Tagesordnung der Generalversammlung: 1. Neuwahl des Centralvorstandes. 2. Wahl des Ortes der nächsten Generalversammlung. 3. Verleihung einer silbernen Ehrenmedaille. 4. Abhaltung des Jahresberichts. 5. Vortrag über eine Reise nach Holland von Herrn Abtheilungsvorstand Fr. Detken (Zinswege). Die gestrige Versammlung wählte im weiteren Verlaufe der Sitzung den Herrn Gemeindevorsteher Tappin (Wiefelstede) als zweites Mitglied der hiesigen Abtheilung zur Delegirtenversammlung und nahm alsdann einen Vortrag des Herrn Landwirtschaftslehrers Epping, „über Rälberzucht“ entgegenn. In Betreff des Besuchs der Ausstellung am 9. und 10. September giebt man sich hier sehr großen Erwartungen hin. Diese dürften für den ersten Tag (Sonntag) erfüllt werden, wenn die Witterung nicht energische Einsprache erhebt. Die an diesem Tage stattfindende Geselligkeit und Gartenbau-Ausstellung hat ja auch für Städter viel Interessantes, und ist der für diesen Tag geltende Eintrittspreis (50 Pf.) ein verhältnißmäßig geringer, während am zweiten Tage, an welchem die eigentliche „Thierschau“ stattfindet und schon das „einmalige“ Betreten des Ausstellungsplatzes 1 Mark beträgt, die Verhältnisse wohl umgekehrt sich gestalten dürften.

Die letzten Wochen des zur Reize gehenden Sommers bringen dem hiesigen Orte zahlreichen Fremdenbesuch; so war es der Fall am vorletzten Sonntage, so namentlich gestern. Der Verkehr durch Fuhrwerke kam demjenigen der Pfingsttage annähernd gleich. Auch der Bahnverkehr war völlig befriedigend, dabei ist zu constatiren, daß der Verkehr in der Richtung Wilhelmshaven ganz besonders im Zunehmen ist. In den nächsten Tagen werden die Schüler des Wilhelmshavener Gymnasiums einen Ausflug nach hier unternehmen; dieselben sind bei Herrn Gastwirth Ahlers angemeldet. Der Verein „Oldenburger Wirthe“, der am letzten Mittwoch einen Ausflug nach hier unternahm — es waren reichlich 20 Mitglieder vertreten — wird diesen Tag zweifelsohne in sehr angenehmer Erinnerung behalten wie auch die hiesigen Gastwirthe ihren residentlichen Collegen herzlichst zurufen: „Auf baldiges Wiedersehen!“ Die Theilnahme am Abonnement für die „Bauern-Vorstellungen“ scheint von hier aus wieder sehr befriedigend sich zu gestalten, man giebt sich den sicheren Erwartungen hin, daß die Großherzogliche Theater-Commission wie in der vergangenen Saison so auch jetzt, nur das Beste der dramatischen und der Lustspiel-Litteratur den ländlichen Theaterfreunden bieten werde. Was die Lustspiel-Litteratur betrifft, so werden häufig Wünsche laut um Vorführung der „Minna von Barnhelm“, „Die zärtlichen Verwandten“, „Die Journalisten“, „Beilichens-fresser“, „Krieg im Frieden“ u. Man sieht also, Wünsche nach altemährter, gediegener Speise, sowie nach modernen, den Gaumen kitzelnden Salaten. Vielleicht nimmt die Großherzogliche Theater-Commission Gelegenheit, das eine oder andere in den Kreis ihrer Erwägungen zu ziehen.

Heute früh wurde die Atmosphäre des Orts durch zwei denselben passirende mit verfaulten Granaten beladene Wagen in infernalischer Weise verpestet. Hoffentlich erhitzen doch auch für den hiesigen Ort wie anderswo polizeiliche Bestimmungen, welche derartige Flegelien mit Strafe bedrohen. Der Gestank war himmelschreiend!

Aufruf!

Der hochherzige Aufruf Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen an das deutsche Volk zur Sammlung von Gaben für Ischia hat auch in den Herzen der Bewohner von Oldenburg lebhaften Wiederhall gefunden.

Der Anregung des Centralcomitees in Berlin folgend, sind daher die Unterzeichneten zusammengetreten, um ihre Mitbürger zu bitten, zahlreiche Geldspenden für Ischia baldigst ihnen zukommen zu lassen.

Die eingegangenen Gelder werden durch Vermittelung der Sammelstelle bei dem hiesigen Kaiserlichen Postamt, wo auch Beiträge von einzelnen Personen angenommen werden, der Reichshauptbank in Berlin als Hauptstelle geführt werden.

Oldenburg, 19. August 1883.

Comitee zur Sammlung von Gaben für Ischia. von Alten, Oberkammerherr, A. Behrens, Tischlermeister, W. Fortmann, Rathsherr, Heumann, Oberzolldirector, Krohne, Postdirector, Meinardus, Oberintendant, Nolte, Rathsherr, Ramsauer, Oberregierungsath, Küder, Oberkammerrath, v. Schrenk, Oberbürgermeister, Starklof, Oberpostdirector, Straßer, Schuldirector, Tenge, Oberlandesgerichtsrath, Weber, Inspector.

Erstes Verzeichniß

bei der Sammelstelle in Oldenburg eingegangenen Gaben für Ischia (bis 20. August).

Kfm. B. M. 1, Kfm. R. M. 1, Vpt. L. M. 1, v. A. M. 0,25, Msh. F. M. 20, D. J. D. G. M. 5, D. L. G. R. A. M. 3, D. B. G. C. M. 2, Min. J. M. 20, Min. R. M. 20, Min. T. M. 20, D. R. R. A. M. 5, D. R. R. R. M. 5, R. R. A. M. 5, G. St. R. S. M. 5, R. R. M. M. 5, G. D. R. R. G. M. 5, Aud. R. M. 3, Aud. W. M. 3, Wj. B. M. 3, F. M. D. M. 3, v. R. M. 10, G. D. J. R. Dr. J. M. 5, B. Dir. S. M. 3, M. M. 2, W. M. 0,50, R. M. 1, G. T. M. 1, R. R. M. 5, R. M. 3, E. M. 0,50, G. H. M. 3, G. W. M. 1, R. M. 12, J. M. 3, W. M. 1, E. M. 1, D. M. 1, W. D. M. 1, R. S. M. 1,50, Fr. C. M. 1, M. T. M. 2, Dr. M. M. 5, P. L. M. 0,50, G. B. M. 1, Th. T. M. 1, R. W. M. 0,50, S. L. E. M. 1, Bf. Dir. Th. M. 20, G. R. M. 3, Ph. D. B. M. 0,50, Post- und Telegraphenbeamte und Unterbeamte in Oldenburg M. 68,10, von Landbriefträgern eingesammelt M. 2,40. Zusammen M. 296,75.

Comité zur Sammlung von Gaben für Ischia.

Gaben für Ischia sind eingegangen bis zum 20. August bei den Postanstalten in:

Abbehausen M. 7,80	Altenesch M. 1	Apen M. 1,80
Augustfehn M. 5,60	Barbel M. 2,50	Berne M. 31,50
Bloß M. 1,95	Bodhorn M. 1,80	Brake M. 7,30
Burhave M. 57,40	Cluppenburg M. 3,90	Delmenhorst M. 5,90
Edewecht M. 16,80	Elsfleth M. 16,65	Fedderwarden M. 9,55
Fedderwardersiel M. 8,80	Gandersee M. 3,50	Gruppenbüren M. 3,30
Hude M. 9,80	Jaderberg M. 5	Jever M. 7,05
Lastrup M. 1,10	Löningen M. 8,30	Lohne M. 12,40
Nordenhamm M. 8,45	Oldenburg M. 296,75	Ovelgönne M. 0,80
Rastede M. 1,80	Sande M. 0,90	Schwei M. 1,80
Tettens M. 3,80	Varel M. 2,90	Vehta M. 14,80
Wisbeck M. 5,80	Wangeroog M. 2	Wardenburg M. 3
Westerstede M. 2,80	Wildeshausen M. 14,30	Zetel M. 3,80
Zwischenahn M. 55	zusammen M. 649,30	

Vom Welttheater.

Eine Zeitung in Colorado mußte ihr Erscheinen „wegen Verschwinden ihres Redacteurs“ einstellen. Diese Ursache wurde von einem Collegen in folgender „schonenden“ Form wiedergegeben: „Man sah den Redacteur zuletzt unter einem Baume stehen und mehrere Männer an einem Seile ziehen.“ (Wir hätten nichts dagegen, wenn man auf solche „schonende“ Weise noch manchen andern Redacteur ebenfalls verschwinden ließe. Der Cezer.)

Der berühmte Schauspieler **Emil Devrient** kam auf einer seiner Kunstreisen in ein sächsisches Dorf, wo ihn der Einbruch der Nacht zum Aufenthalt zwang. Es war seine Gewohnheit, auch in dem kleinsten, ihm fremden Neste nach Sehenswürdigkeiten zu suchen. Diesmal hatte der Zufall ein Marionetten-Theater zur Stelle geführt. Devrient mußte es besuchen. Er trat in den Vorraum der Kneipe, an deren Thüre die Casse stand, und legte auf dieselbe einen Thaler hin. Die hinter dem Tische thronende Frau Directorin blickt verblüfft über das so unerwartete Silberstück zu dem Spender empor und ruft endlich aus: „Ach, Du meine Zeit, wenn ich nicht irre, so sind Sie Herr Devrient?“ — „Sie irren nicht, Madame.“ — „Ei, das ist schön, daß Sie uns auch einmal besuchen. Aber stecken Sie doch Ihren Thaler wieder ein; wir Collegen werden doch von einander nichts annehmen.“

In Gumbinnen hat kürzlich ein Schlächtermeister seine Frau zum dritten Male geheirathet. Zweimal ist er mit ihr schon geschieden worden und man glaubt, daß dies auch noch zum dritten Male geschehen wird.

In Paris hat ein höherer Industrieller eine **Tenorstimmen-Pomade** erfunden. Der Prospect sichert demjenigen, der sich den Kehlkopf sechs Wochen lang mit dieser Salbe einreibt, eine prächtige Tenorstimme zu. Auch empfiehlt er dieselbe Künstlern für Fälle eintretender Heiserkeit.

Hübsche Namen erdent unsere Herren Chemiker. In der neuesten Patentliste des deutschen Reiches befindet sich ein Patent verzeichnet, welches sich auf ein Verfahren zur Darstellung von Paranitrobenzylidenchlorid bezieht. Wer die Jünglingsgymnastik liebt, der versuche einmal, das schöne Wort „Paranitrobenzylidenchlorid“ auszusprechen.

Standesbeamter: „Aber, Fräulein, wie können Sie mit Ihrem total betrunkenen Bräutigam zur Trauung kommen?“ — Braut: „Ja, Herr, wenn er nüchtern ist, kommt er vielleicht nicht mit.“

Eine **eigenthümliche Strafe** diktirte einer der Richter im Clerkenweller Polizeigerichtshof zu London kürzlich einem Manne, dessen Gesicht in der Trunkenheit so zertrümmert und zertrübt worden war, daß er fast bis zur Unkenntlichkeit entstellte war. Der Richter befohl nämlich dem dienstthuenden Polizisten, dem Manne einen Spiegel vorzuhalten, damit er sich sehen könnte, wie andere ihn sähen. Der Mann soll über sein Aussehen so erschrocken sein, daß er sich vorgenommen haben soll, nie wieder einen Tropfen zu trinken.

Vermischte Nachrichten.

Der Paris-Amsterdamer Expresszug stieß am 16. Morgens zwischen Mecheln und Bilverde mit einem anderen Zug zusammen. Zahlreiche Tode und Verwundete, deren Zahl noch nicht festgestellt werden konnte, sind zu beklagen.

Einem in Berlin durchreisenden Justizrath sind am 5. ds. Abends gegen 10 Uhr nach Schluß der Vorstellung im Kroll'schen Theater **16 000 Mark**, welche sich in einer Briestafche befanden, aus der Brusttasche seines Ueberrocks gestohlen worden. Das Geld bestand aus 13 Eintausend-Markscheinen, mehren Fünfhundert- und Fünzig-Markscheinen und zwei Depositscheinen der Reichsbank.

In der Mulde bei Eilenburg wurde am 5. ds. die Leiche eines **14 1/2 jährigen Mädchens** aufgefunden. Es ist dieses die Tochter des dortigen Schuhmachermeisters N., die in Wasewitz, einem sächsischen Dorfe, gedient und nach Aussage des Dienstherrn seit Mittwoch verschwunden ist. Der Mund war mit einem Tuche verbunden und der Kopf mit Wunden bedeckt.

Humoristisches.

Praktische Kontrolle im Wandover. Feldwebel: „Herr Hauptmann, ich melde gehorsamt, daß drei Mann zu wenig sind.“ — Hauptmann: „Ja, warum denn?“ — Feldwebel: „Weil drei Erbswürste zu viel sind.“

Unzarte Entgegnung. „Was machst Du denn heute wieder für ein Gesicht?“ fragte eine unschöne Frau ihren brummenden Gatten. — „Wenn ich Gesichter machen könnte, hättest Du schon längst ein ander es!“ rief er mürrisch.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 21. August 1883.		gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	101,95	102,50	
4 1/2 % Oldenburgische Consols	101.	102.	
4 1/2 % Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)			
4 1/2 % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100.	101.	
4 1/2 % Jeverische Anleihe	100.	101.	
4 1/2 % Varel'sche Anleihe	100.	101.	
4 1/2 % Dammer Anleihe	100.	101.	
4 1/2 % Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.-)	100.	101.	
4 1/2 % Brater Sielachs-Anleihe	100.	101.	
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	100.	101.	
4 1/2 % Ostersteiner Stadt-Anleihe	100.	101.	
4 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe			
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	149.	150.	
3 1/2 % Wittm-Lübbeck'sche Prior.-Obligationen	100.	101.	
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	88,95	89,50	
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	101,80	102,35	
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	103,20	—	
5 1/2 % Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4 % höher)	90,90	91,45	
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	—	—	
4 1/2 % do. do. do. von 1878	93,60	94,15	
4 1/2 % Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank. Ser. 27-29	100.	100.	
4 1/2 % do. do. do.	98,50	99,50	
4 1/2 % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,95	102,50	
4 1/2 % do. do. do.	98.	98,55	
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100,50	101,50	
4 1/2 % Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,70	96,25	
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	148,50	
4 1/2 % Einz. u. 5 1/2 % Z. v. 31. Decbr. 1881	167.	—	
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien (4 1/2 % Einz. u. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan. 1882.)	—	95.	
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1882)	—	—	
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,35	169,15	
„ „ „ „ „ 1 Str „ „	20,455	20,555	
„ „ „ „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,23	
Holländ. „ Banknoten für 10 Gld.	16,70	—	

Anzeigen.

Prima Emdener Bollheringe, neue Matjes-, neue holl. Bollheringe, a Duzend 1 Mark, empfiehlt W. Stolle.

Gothaer Cervelatwurst, Cornedbeef, Schinken und Mettwurst, mehrere Sorten Käse und Fische, neue Meß. Citronen empfiehlt W. Stolle.

In der unterzeichneten Debitstelle sind einstuweilen noch zu haben:

Haidhauser Kirchenbauloose a Stück 1 Mark 15 Pf. Hauptgewinn 30 000 Mark. — Ziehung 20. Novbr. d. J. **Ernst Schmidt**, Donnerschwerstr. 7. NB. Sämmtliche Gewinne bestehen in barem Gelde.

Everten. Zu verkaufen zwei junge **Rattensänger**, von Farbe rabenschwarz, fein coupirt und ferm auf den Mann. Preis 30-40 Mark. **Adolph Meyer.**

G. Winter Rechnungssteller **Rastede.**

Wohnhaft bei Herrn Bäckermeister Hasagen.

Dem verehrlichen Publikum Oldenburgs und Umgegend zur gefl. Kenntniznahme, daß ich bei vorkommenden Trauerfällen

ganze Begräbnisse

als: Grab, Todtengräber-Gebühr, Leichenwagen nebst Trägern, Sarg, Todtenhemd und die sonst dazu nöthigen Besorgungen schon von 36 Mark an übernehme.

August Meiners,

Lithdruckermeister, Oldenburg, Dwostr. 3.

Nachweisungs-Büreau

gut empfohlenen Dienstpersonals jeder Branche für

Privat-Herrschaften, Hotels, Restaurationen, Anstalten u. des In- und Auslandes von

R. Tegtmeier, Oldenburg, Kl. Kirchenstr. 7,

hält sich

zum demnächstigen Wechsel der Dienstboten den geehrten Herrschaften bestens empfohlen. Gleichzeitig werden Mieth- und Vermietungen von Wohnungen, sowie Kauf und Verkauf von Häusern prompt und unter billigster Provisionsberechnung besorgt.

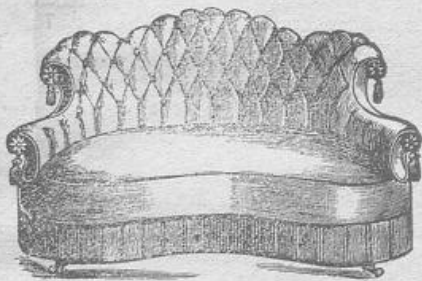
Carl Wilh. Meyer,

Oldenburg, Haarenstr. 8,

empfehlts billigst: Eisen-Kurzwaaren, Gußwaaren und Haushaltungsgegenstände aller Art, als: Bau- und Möbelbeschläge, Einfriedigungsdrath, Drahtkörbe, verzinkte Geflechte, Spaten, Forken, sowie sämtliche Gartengeräthschaften, ferner Defen und Sparherde, verzinnte, rohe und emaillirte Kochgeschirre, Bürstenwaaren, Messer u. Gabeln, Kaffeemöhlen, Zengleinen, Klammern etc.

Das Polster - Möbel - Lager

von



F. Tilcher,

Rosenstraße 36,

empfehlts sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

No. 22.

Kampf bis auf's Aeusserste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 23 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel,
Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.
und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grethe**, Markt 12b.
in B a r e l bei Herrn **Gramberg**, in Wilhelmschafen bei Herren
W. Anfert, und **W. A. Folters**, Mittelstr. 2, Conditorei und Caffee.

Conditorei Czerwinsky

(Theaterwall)

hält bestens empfohlen feinste Kaffeekuchen, Torten, wie auch die französische Sandtorte wieder täglich im Anschnitt.

Caffee a 1/2 Kg. 60 Pf. empfiehlt
B. vor Mohr. Achterstr. 4.

Matjes-Heringe a Stück 10 Pf. bei
B. vor Mohr. Achterstr. 4.

Oberl. Feinbrod, Stück 40 Pf. empf.
B. vor Mohr.

Prima **Schmalz** . . . a 1/2 kg. Mk. —,70
I. Marg.-Butter " " " " —,70

Feinste **Tafelbutter** " " " " 1,20
Ammerl. Speck, 2 kg für 3 Mk., bei ganzen

Seiten billiger

B. vor Mohr.

Plättkohlen, Sackweis 1/2 kg. 5 Pf. empf.
B. vor Mohr.

Wagenfett in kleinen Fässern a 14 und
29 Pfund a Pfund 21 Pf., sowie in Schachteln a
Stück 50 Pf. empfiehlt

B. vor Mohr.

Frisches **Buchweizenmehl** a 1/2 kg.
15 Pf., empfiehlt

B. vor Mohr.

L. Leewarden,

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke.
NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

Empfehle hiermit dem geehrten Publikum meine

Bier-Handlung

angelegentlichst. **L. Borchert**, Mühlenstr. 5.

Nebbien's

neu eingerichtetes

Photographisches Atelier

befindet sich jetzt

Mitterstraße Nr. 13.

Rudelsburg.

Dfenerstraße 22.

Täglich dreimal frische Milch. Mittwoch und
Sonntags Buttermilch.

Pieper's Caffeehaus

auf den Dobben am Everstenholze.

Berliner Weißbier.

Täglich dicke Milch sowie dreimal frische Milch.
W. Pieper.

Rastede.

Am Sonntag, den 26. d. Mts.:

Großes

Garten-Concert und BALL.

wozu ergebenst einladet

G. Ahlers.